

STEFAN HEID
KARL-JOSEPH HUMMEL (HG.)
PÄPSTLICHKEIT UND PATRIOTISMUS

RÖMISCHE QUARTALSCHRIFT
FÜR CHRISTLICHE ALTERTUMSKUNDE
UND KIRCHENGESCHICHTE

Herausgegeben im Auftrag
des Priesterkollegs am Campo Santo Teutonico in Rom
und des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft

65. Supplementband

STEFAN HEID
KARL-JOSEPH HUMMEL (HG.)

PÄPSTLICHKEIT UND PATRIOTISMUS

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

STEFAN HEID
KARL-JOSEPH HUMMEL (HG.)

PÄPSTLICHKEIT
UND
PATRIOTISMUS

DER *CAMPO SANTO TEUTONICO*:
ORT DER DEUTSCHEN IN ROM
ZWISCHEN RISORGIMENTO
UND ERSTEM WELTKRIEG (1870–1918)

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2018
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Herstellung: Těšínská Tiskárna a. s., Český Těšín
Printed in the Czech Republic
ISBN 978-3-451-38130-0

Anton de Waal (1837–1917)
zum 100. Todestag



Mein Brod hab' ich mit Armen gern geteilt,
In Mitleid Thränen gern getrocknet;
Es gibt mehr Leid auf Erden, als man ahnt.
An meinem Sarge wird kein Erbe lachen,
Und ihn und mich nennt keine Marmortafel;
Doch oft empfang' im Grab ich Dankesblumen.

A. de Waal, „Greises Freude“, 1916, 8. Str. (ACST 16 100 [1])

Inhalt

Vorwort	11
<i>Die Herausgeber</i>	
Einführung	13
<i>Karl-Joseph Hummel</i>	
Leben und Leistung Anton de Waals im Überblick	20
<i>Stefan Heid</i>	
Kommentierter Katalog zur Ausstellung „Anton de Waal“	48
<i>Edith Maria Schaffer</i>	

I. Nation & Kirche

Der deutsche Nationalkatholizismus in Rom	73
<i>Karl-Joseph Hummel</i>	
Deutsch, großdeutsch oder reichsdeutsch? Die nationale Positionierung des <i>Campo Santo Teutonico</i> im 19. Jahrhundert	94
<i>Rainald Becker</i>	
Der Anspruch der Belgier auf die Nationalstiftung des <i>Campo Santo Teutonico</i>	117
<i>Johan Ickx</i>	
Eine Lutherkirche in Rom? Deutsch-evangelisch in Rom zwischen 1817 und 2017	140
<i>Jürgen Krüger</i>	

II. Vatikan & Politik

Ultramontanismus in Rom: Anton de Waal und vier Päpste	163
<i>Thomas Brechenmacher</i>	

Inhalt

Solidarische Kirche: Deutsche Pilgerzüge zu den „gefangenen“ Päpsten Pius IX. und Leo XIII.	186
<i>Stefan Heid</i>	
Der Politische Katholizismus zur Zeit Ludwig Windthorst und seine Beziehungen zu Papst und Kurie	233
<i>Hans-Georg Aschoff</i>	
„Ewig an Rom!“ Der deutsche Adel und seine Vernetzung im Vatikan . .	263
<i>Hartmut Benz</i>	

III. Kultur & Wissenschaft

Die katholischen deutschen Schulen in Rom vor dem Ersten Weltkrieg .	297
<i>Gerd Vesper</i>	
Louis Duchesne (1843–1922), Rom und die deutsche Wissenschaft	332
<i>Jean-Louis Quantin</i>	
Der Schatten des „Modernismus“ auf dem <i>Campo Santo Teutonico</i> ? . . .	359
<i>Dominik Burkard</i>	
Franz Xaver Seppelt in Rom. Papsthistoriographie zwischen Modernismuskrisis und <i>Vaticanum II</i>	416
<i>Stefan Samerski</i>	
Zur Römischen Frage im literarischen Werk Anton de Waals mit Anhang: Der literarische Nachlass Anton de Waals	442
<i>Georg Kolb</i>	
Neros Grab oder Das Gnadenbild von <i>Santa Maria del Popolo</i> (1906). Schauspiel von Anton de Waal. Aus dem Nachlass herausgegeben und mit einer Einführung	467
<i>Georg Kolb</i>	

IV. Kolleg & Hospiz

Philipp Müller (1804–1870) – ein Pionier der Wissenschaft und vergessener Vorgänger Anton de Waals	507
<i>Volker Lemke</i>	

Inhalt

Der <i>Campo Santo Teutonico</i> und die katholischen Pilger- und Krankenhospize als nationale Anlaufstellen	547
<i>Johannes Grohe</i>	
Patrizier und „geschmuggelte Holländer“ am <i>Campo Santo Teutonico</i> . Römische Archivalien und biographische Skizzen	576
<i>Maurice van Stiphout</i>	
Deutsche Missionsinitiativen am <i>Campo Santo Teutonico</i> : Die Missionsbenediktiner in Deutsch-Ostafrika und die Nordischen Missionen	613
<i>Peter Rohrbacher</i>	

V. Krieg & Frieden

Deutschrömer, Reichsdeutsche, Auslandsdeutsche. Die deutsche Kolonie in Rom von 1870 bis in den Ersten Weltkrieg	647
<i>Martin Baumeister</i>	
Anton de Waal als Zeitzeuge der Kriegsjahre in fünf Dokumenten	669
1. Bestandsaufnahme der deutschen Kolonie in Rom 1914	669
2. Kriegsausbruch und der erste Hunger nach Informationen	736
3. Ostergruß an die kriegsgefangenen Landsleute 1916	739
4. Herbst 1916 und die päpstliche humanitäre Hilfe	741
5. Die täglichen Sorgen im Spiegel der Hauschronik	752
<i>Stefan Heid</i>	
Abkürzungen	793
Literatur	795
Autorinnen und Autoren	799
Personenregister	801

Vorwort

Am 23. Februar 2017 jährte sich zum 100. Mal der Todestag von Prälat Dr. Anton de Waal (1837–1917). Dieser Priester vom Niederrhein, Kleriker des Bistums Münster, lebte seit 1868 in Rom und wirkte seit 1871 als Kaplan, seit dem Jahreswechsel 1872/73 bis zu seinem Tod als Rektor des *Campo Santo Teutonico*. Der *Campo Santo* ist im Grunde eine Sammelbezeichnung für mehrere Institutionen, die seit unterschiedlicher Zeit bestehen: die Erzbruderschaft zur Schmerzhaften Muttergottes beim *Campo Santo* der Deutschen und Flamen, die als Eigentümerin seit der Mitte des 15. Jahrhunderts diesen Flecken Erde verwaltet, das Priesterkolleg, das seit 1876 besteht und von Papst Benedikt XVI. 2010 in den Rang eines Päpstlichen Kollegs erhoben wurde, und das Römische Institut der Görres-Gesellschaft, das 1888 im Haus als „Station“ zur Erforschung der Vatikanischen Archive seine Tätigkeit aufnahm.

Alle drei Institutionen verbindet eine gemeinsame Geschichte. Anlässlich des 100. Todestages des „Gründers“ des modernen *Campo Santo Teutonico* veranstaltete daher das römische Wissenschaftszentrum der Görres-Gesellschaft zusammen mit der Erzbruderschaft und dem Kolleg eine Tagung vom 22. bis zum 25. November 2017. Es lag nahe, die Zeitspanne des Wirkens Anton de Waals in Rom zum Thema zu machen. Es ging dabei nicht um Personenkult. De Waals Leben, seine immense Arbeitsleistung und vielfältigen organisatorischen Fähigkeiten boten vielmehr zusammen mit dem *genius loci* den perfekten Rahmen sowohl für eine Analyse der vatikanisch-deutsch-italienischen Zeitgeschichte als auch für eine Nahaufnahme der konkreten Institutionen im deutschen Rom zwischen Risorgimento und Erstem Weltkrieg.

Der *Campo Santo Teutonico* neben dem Petersdom im Vatikan gilt als verborgenes Idyll und Ruhepol in der Großstadt Rom. Das ist aber nur die halbe Wahrheit: Dieser Ort war und ist exponierter als es scheint. Das gilt besonders für eine der spannendsten Epochen Roms: die Zeit zwischen dem Untergang des Kirchenstaats 1870 infolge des italienischen Risorgimento und der Vertreibung der „Teutonen“ aus der Ewigen Stadt als Folge des Kriegseintritts Italiens im Jahr 1915. Vor allem die deutschen Katholiken in Rom sahen sich in diesem spannungsreichen halben Jahrhundert hin- und hergerissen zwischen der Solidarität mit dem „beraubten“ Papsttum, der Ablehnung des neuen Italien und dem Patriotismus gegenüber dem eigenen deutschen Nationalstaat, in dem sie sich aber hinter den dominierenden Protestanten einreihen mussten.

Anton de Waal hielt als Rektor des *Campo Santo* viele Fäden der „Deutschen Kolonie“ in der Hand und bewährte sich als Ideengeber und Netzwerker des

Vorwort

römischen Ultramontanismus. Unter ihm trat die „Nationalstiftung“ des *Campo Santo Teutonico* gewissermaßen in die große Geschichte zwischen Vatikan, Italien, Deutschem Reich und der Habsburger Monarchie ein. Die deutsche „Nationalstiftung“ erhielt im religiös-nationalen Kräftespiel eine paradigmatische Bedeutung, erfuhr aber letztlich auch ihre Dimensionierung auf ein „Schwalbennest am Riesendom“. Darin liegt die Faszination dieses Ortes der Deutschen bis heute.

Die Tagung selbst und die Drucklegung des hier vorliegenden Bandes wären nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung seitens der Erzbruderschaft zur Schmerzhafte Muttergottes beim *Campo Santo* der Deutschen und Flamen, des dortigen Päpstlichen Priesterkollegs und des Heiligen Stuhls. Den Verantwortlichen dieser Institutionen sei herzlich dafür gedankt. Dank gilt für vielerlei Hilfe während der Tagung den Stipendiaten Stefan Kiesewetter, Christopher Helbig und Ignacio García Lascurain Bernstorff, sowie Teresa Lohr für ihre Unterstützung bei der Ausstellung und Hartmut Benz für archivalische Arbeiten im Vorfeld. Den kenntnisreichen und konsequenten Einreden von Barbara Kösters und Rita Hummel verdankt das Manuskript eine erhebliche sprachliche und inhaltliche Verbesserung. Schließlich gebührt dem Verlag Herder in Freiburg i. Br. für die exzellente Betreuung des Bandes Dank und Anerkennung.

Die Herausgeber, August 2018

Einführung

Von KARL-JOSEPH HUMMEL

Das Römische Institut der Görres-Gesellschaft veranstaltete vom 22. bis zum 25. November 2017 eine internationale Fachtagung mit dem Rahmentitel: „Päpstlichkeit und Patriotismus. Der *Campo Santo Teutonico* – Ort der Deutschen in Rom 1870–1918“. Die Tagung stand in einem inneren Zusammenhang mit der Veranstaltung „Orte der Zuflucht und personeller Netzwerke. Der *Campo Santo Teutonico* und der Vatikan 1933–1945“¹, zu der das Römische Institut 2013 eingeladen hatte.

Ein in der Vorbereitungsphase diskutierter alternativer Titelvorschlag: „1870–1918. Ein Zeitalter wird besichtigt“ kam in der plagiatsensiblen Zeit, wie wir sie gegenwärtig erleben, nicht in Frage, obwohl er präzise beschrieben hätte, was die Teilnehmer von dieser Tagung erwarten durften und was die Leser von der jetzt vorgelegten Dokumentation erwarten können.

Die Zeitgenossen der Jahre zwischen dem Ersten Vatikanischen Konzil 1870 und dem Ersten Weltkrieg 1914–1918 erlebten die Endphase eines Zeitalters, eine Zeit, die aus den Fugen war, in der viele richtungslos nach neuer Orientierung suchten. Beschleunigte Veränderungen in einem bis dahin unbekanntem Ausmaß gehörten ebenso zu ihren alltäglichen Erfahrungen wie intensive Auseinandersetzungen in Grundsatzfragen, die die staatliche und gesellschaftliche Ordnung im Ganzen berührten. Einige dieser radikalen Anfragen an Glaube und Wissenschaft, Kirche und Politik, Religion und Gesellschaft wurden auf dem Symposium der Görres-Gesellschaft am Beispiel des Mikrokosmos der Erzbildung zur Schmerzhafte Muttergottes beim Friedhof der Deutschen und Flamen vorgestellt und diskutiert.

Auf die einfache Frage, wer zu der deutschen Kolonie in Rom gehört, wie viele Reichsdeutsche, Österreicher und Deutschschweizer dort lebten, bis die Deutschen nach dem Kriegseintritt Italiens 1915 das Land verlassen mussten, gibt es keine zufriedenstellende statistische Antwort. Martin Baumeister (Rom) schließt sich in seinem Beitrag „Deutschrömer. Reichsdeutsche. Auslandsdeutsche. Die deutsche Kolonie in Rom von 1870 bis in den Ersten Weltkrieg“ (S. 647–668) der Schätzung an, dass etwa 3.000 der 519.000 Römer aus der letzten Volkszählung vor dem Ersten Weltkrieg Deutsche gewesen sein könnten. In der Gruppe der deutschen Katholiken überwog der Klerus. Neben dem diplomatischen Personal, Gelehrten, Künstlern und Geschäftsleuten gab es auch Personen „in dienender Stellung“, Angestellte in Banken und Hotels, Gouvernanten, Kammer-

¹ MATHEUS / HEID 2015.

jungfern und Köchinnen.² Hartmut Benz (Ruppichteroth) erweitert durch seine Untersuchung „Ewig an Rom!“. Der deutsche Adel und seine Vernetzung im Vatikan“ (S. 263–293) das Wissen über den katholischen Adel, der nach dem Verlust des Kirchenstaats eine mächtige Solidaritätsbewegung organisierte, finanzierte, neue Freiwillige rekrutierte und dem Vatikan Waffen besorgte.

Die prägende Persönlichkeit der (vermutlich) ältesten deutschen Nationalstiftung in Rom im langen 19. Jahrhundert war über fast fünf Jahrzehnte – von 1870 bis 1917 – deren Rektor Anton de Waal (1837–1917). Die Erinnerung an seinen 100. Todestag gab den Impuls, bekannten archivalischen Beständen mit neuen Fragestellungen neue Antworten abzuverlangen und in verschiedenen Archiven neue Quellen aufzuspüren, um diese mit bereits vorliegenden Teiluntersuchungen zu einem neuen Gesamtbild zusammenzuführen.

Wollte man die Bedeutungsgeschichte der Erzbruderschaft und des Kolleg graphisch darstellen, müsste man am Anfang und am Ende des Rektorats von Anton de Waal einen absoluten Tiefpunkt einzeichnen. De Waal hatte nämlich 1870 ein ziemlich heruntergewirtschaftetes Pilgerhaus übernommen und starb 1917, als sich das Kolleg erneut „in einer höchst schwierigen Situation“³ befand. Die Einrichtung zählte seit dem Kriegseintritt Italiens am 23. Mai 1915 außer de Waal lediglich zwei Schweizer, den Archäologen Paul Styger und den Direktor der *Schola Gregoriana* Peter Müller⁴.

Diese Darstellung wäre freilich in hohem Maße irreführend, hatte de Waal doch auf mindestens drei ausdifferenzierten Arbeitsfeldern unermüdlich, zielorientiert und erfolgreich ein immenses Pensum absolviert. Dabei spielte er die Rolle des caritativen Seelsorgers für die deutschen Katholiken in Rom nicht weniger engagiert als die Rolle des Wissenschaftlers oder des Rektors. In fast einem halben Jahrhundert brachte de Waal ein Zentrum für Seelsorge und Sozialarbeit auf den Weg, baute ein angesehenes und nachgefragtes Priesterkolleg auf und gründete ein innovatives Wissenschaftsinstitut für studierende Geistliche. Stefan Heid (Rom) porträtiert in diesem Band die Gesamtpersönlichkeit de Waals in einem Lebensbild (S. 20–47). Der von Edith Maria Schaffer (Rom) kommentierte Katalog zu der von ihr verantworteten Ausstellung, die von November 2017 bis Februar 2018 in Rom gezeigt wurde, veranschaulicht auch die nach hundert Jahren nicht mehr unmittelbar präsenten Seiten des Rektors (S. 48–69). Volker Lemke lenkt den Blick auf den Vorgänger de Waals, der bisher in der Forschung fast gänzlich vernachlässigt worden ist: „Philipp Müller (1804–1870) – ein Pionier der Wissenschaft und vergessener Vorgänger Anton de Waals“ (S. 507–546).

Als Seelsorger und Sozialarbeiter kopierte de Waal den Vereins- und Sozialkatholizismus, wie er ihn in seiner niederrheinischen Heimat kennen gelernt hatte. Er kümmerte sich um die Gründung und den Unterhalt von Schulen, er-

² Zu einigen wenigen Teiluntersuchungen siehe unten Seite 73–76 und [A. DE WAAL], Typoskript „Die Deutschen in Rom vor Ausbruch des Weltkrieges“ (71 S.) unten Seite 669–735.

³ GATZ 1977, 9.

⁴ GATZ 1980, 130.

weckte bereits bestehende Vereine zu neuem Leben und initiierte neue: einen Wohltätigkeitsverein, den Künstlerverein, einen Gesellenverein, den Lese-Verein. Den Grauen Schwestern von der Hl. Elisabeth aus Schlesien übertrug er die Sorge um in Rom lebende deutsche Mädchen. Die 1877 zur Übernahme eines neuen Spitals nach Rom berufenen Kreuzschwestern waren die erste deutsche Ordensgemeinschaft in der Ewigen Stadt. Vier Autoren untersuchten – zum Teil erstmalig – diese Ausdifferenzierungen einer von de Waal zielgenau unternommenen Seelsorge und Seelsorgepolitik und berichten darüber in diesem Band: Johannes Grohe (Rom) über „Der *Campo Santo Teutonico* und die katholischen Pilger- und Krankenhospize als nationale Anlaufstellen“ (S. 547–575), Stefan Heid (Rom) über die „Solidarische Kirche: Deutsche Pilgerzüge zu den ‚gefangenen‘ Päpsten Pius IX. und Leo XIII.“ (S. 186–232), Peter Rohrbacher (Wien) über „Deutsche Missionsinitiativen am *Campo Santo Teutonico*: Die Missionsbenediktiner in Deutsch-Ostafrika und die Nordischen Missionen“ (S. 613–643) und Gerd Vesper (Mailand) über „Die katholischen deutschen Schulen in Rom vor dem Ersten Weltkrieg“ (S. 297–331).

De Waals Aktivitäten waren jeweils von einer aufwändigen medialen Inszenierung begleitet. Er schrieb mit schneller Feder Biographien zu jedem der vier Päpste, die er alle uneingeschränkt und unabhängig von dem ihm gewährten persönlichen Zugang unterstützte, publizierte Theaterstücke wie „Tim, der Negerknabe“ (1889), veröffentlichte einen Roman „Der 20. September“ über die Eroberung Roms durch italienische Truppen, verfasste Pilgerführer u. v. a. mehr. Georg Kolb (Fremdingen) hat sich in zwei Beispielen mit den literarischen Aktivitäten de Waals beschäftigt: „Neros Grab oder Das Gnadenbild von *Santa Maria del Popolo*“ und: „Die Römische Frage im literarischen Werk Anton de Waals“ (S. 467–504, 442–466).

Anton de Waal beteiligte sich in der Öffentlichkeit nicht an den Fragen der Großen Politik. Die diplomatische Bühne war seine Bühne nicht. „Zur politischen Beilegung des Kulturkampfs auf dem Verhandlungsweg hat de Waal, abgesehen von einigen Botendiensten, wenig bis nichts beigetragen“⁵, resümiert Thomas Brechenmacher in seinem Beitrag „Ultramontanismus in Rom: Anton de Waal und vier Päpste“ (S. 163–185). In einer zweiten wichtigen Aufgabe, die „Einmütigkeit zwischen deutschem Katholizismus und römischer Zentrale zu stärken“⁶, ist de Waal dagegen voll aufgegangen. Zum Zentrum hielt er einen stabilen Dauerkontakt, verschiedentlich auch zu Ludwig Windthorst, der in politischen Fragen auf das Entscheidungsrecht des Politikers pochte und päpstliche Vorgaben auf diesem Gebiet strikt zurückwies. Hans-Georg Aschoff (Hannover) bestätigt in seiner Untersuchung „Der Politische Katholizismus zur Zeit Ludwig Windthorsts und seine Beziehungen zu Papst und Kurie“ (S. 233–262) weitgehend die tagespolitische Abstinenz des Rektors.

Die Große Politik setzte gleichwohl immer wieder neue Rahmenbedingungen für die Arbeit im *Campo Santo Teutonico*. Von den zentralen politischen Vor-

⁵ Unten Seite 172.

⁶ Unten Seite 172.

gaben, die sich in dem Beobachtungszeitraum 1870–1917 veränderten, seien an dieser Stelle nur einige herausragende Beispiele angesprochen:

Erstens: Die Auseinandersetzung der Katholischen Kirche mit der Moderne gipfelte nach dem *Syllabus errorum* (1864) auf dem Ersten Vatikanischen Konzil in der Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogmas (1870). Der Kulturkampf, der Gewerkschaftsstreit oder der Modernismusstreit wiederholten die grundsätzliche Auseinandersetzung dann jeweils unter einem Teilaspekt.

Zweitens: Mit dem Risorgimento, der italienischen Nationalbewegung und der Entstehung eines geeinten italienischen Staates, war für die Katholische Kirche weit mehr verbunden als der Verlust einer politischen Machtposition. „Daher läßt sich zweifellos sagen, daß die italienische Einigung auch in der Geschichte der Kirche das Ende einer Epoche markierte.“⁷ Das Risorgimento bedeutete nämlich neben der grundsätzlichen Veränderung im Verständnis der politischen Herrschaft des Papstes auch eine Neupositionierung der kirchlichen Obrigkeit gegenüber der katholischen Bevölkerung. „In keinem anderen Staat – so die Überzeugung – wurde der Katholizismus in gleicher Weise bewahrt und in allen Belangen gegen die Zumutungen der modernen Gesellschaft verteidigt.“⁸

Drittens: Die Gründung des kleindeutschen, protestantischen Kaiserreichs bedeutete für die deutschen Katholiken eine neue Qualität in der Konkurrenz von nationaler Integration und Zuverlässigkeit auf der einen Seite und ultramontanen Verpflichtungen andererseits.

Viertens: Ähnliche Spannungen ergaben sich in der „römischen Frage“. Der Papst war seit der Gründung des Königreichs Italien des Kirchenstaats „beraubt“, der „Gefangene im Vatikan“ war auf vielfältige Hilfe angewiesen.

Fünftens: Im gesamten Italien waren die Katholiken nach dem Sieg des Risorgimento zu einer gespaltenen/doppelten Loyalität aufgerufen – gegenüber der neuen nationalstaatlichen Monarchie und gegenüber einem Papst, der 1870 seine politische Rolle für Jahrzehnte eingebüßt zu haben schien.

Sechstens: Die Einigkeit des Katholizismus in Deutschland wurde – nach de Waals Einschätzung 1899 – durch den militärischen Sieg über Frankreich und den Verlust des Kirchenstaats nicht geschwächt, sondern gestärkt. Dagegen sei der italienische Einheitsstaat bei jährlich wachsender Korruption und Verarmung religiös gespalten und in Parteien zerrissen. Der Papst habe zwar die Sympathien aller Regierungen verloren, der Katholizismus sei aber in fast allen Ländern eine Macht geworden, die für den Papst zu jedem Opfer bereit sei.⁹ Die erzwungene Solidarisierung sei freilich nach der Beilegung des Kulturkampfes wieder auseinandergegangen.

Schließlich: Im Verhältnis der Konfessionen zu einander hätte man erwarten können, dass die zahlreichen konfessionalistischen Rangeleien und Konflikte,

⁷ F. TRANIELLO, Kirche, Katholiken und nationale Frage: von der Restauration bis zur Ausrufung des Königreichs Italien 1861, in: DERS., Katholizismus und politische Kultur in Italien (Münster 2016) 159.

⁸ Ebd. 151 f.

⁹ Unten Seite 166 f., 223 f.

die in der Heimat ausgetragen wurden, im Ausland abnähmen und sich nicht verstärkten. Die in Rom gegebene besondere Verbindung von Päpstlichkeit und ultramontanem Patriotismus bewirkte tatsächlich dann aber noch eine zusätzliche Profilabgrenzung der Konfessionen in der deutschen Kolonie. Jürgen Krüger kann dieses Problem in seinem Beitrag „Eine Lutherkirche in Rom? Deutsch-evangelisch in Rom zwischen 1817 und 2017“ (S. 140–160) nicht unerwähnt lassen, auch wenn seine eigentliche Thematik eine andere ist.

Das von de Waal seinen persönlichen Neigungen nach vorrangig für das Studium der frühchristlichen Archäologie gegründete Priesterkolleg wurde für den deutschsprachigen Raum zu einer Keimzelle der Christlichen Archäologie als Wissenschaft. De Waal baute eine Fachbibliothek auf (unten Abb. 55), legte eine Kunstsammlung christlicher Altertümer an (unten Abb. 7) und gründete 1887 zunächst als Hauszeitschrift die „Römische Quartalschrift für Christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte“ (unten Abb. 10).

Für die historischen Wissenschaften hatten die Bemühungen de Waals besondere Bedeutung¹⁰. Zunächst wurde dem Historiker Ludwig Pastor, der im Priesterkolleg wohnte, seit 1879 gestattet, für seine Papstgeschichte vatikanische Archivalien einzusehen. Die Entscheidung Papst Leos XIII., das Vatikanische Geheimarchiv 1883 auch für andere kirchengeschichtliche Forschungen zu öffnen, war dann nicht unbeeinflusst von dem wissenschaftstheoretischen Anspruch der Görres-Gesellschaft, durch ihre Forschungen den Vorwurf zu entkräften, zwischen der Glaubenslehre der Kirche und den Ergebnissen autonomer Wissenschaften bestehe ein unüberbrückbarer Gegensatz. Leo XIII. begrüßte ausdrücklich das Vorhaben, „die Wissenschaften der Norm des katholischen Glaubens gemäß zu pflegen und einmütig feststehend auf dem Grunde der kirchlichen Lehre die Wahrheit gegen die verderblichen Irrtümer dieser Zeit nach Kräften zu verteidigen.“¹¹

1888 begann das Römische Institut der Görres-Gesellschaft – in fruchtbarer Konkurrenz zu den beiden staatlichen Forschungseinrichtungen Preußens und Österreichs – seine Arbeit.¹² Die Archivarbeit in Rom stand dabei immer unter erheblichem Zeitdruck, weil nicht auszuschließen war, dass oppositionelle Kräfte im Vatikan die erneute Schließung des Archivs erreichen könnten.

Der Mainzer Domdekan Johann Baptist Heinrich hatte auf der ersten Generalversammlung der Görres-Gesellschaft in Frankfurt 1876 die Eröffnungsrede über das Thema Vergangenheit und die Aufgabe der katholischen Wissenschaft gehalten und dabei einen Wunsch als Tatsache formuliert: „Absolut fremd ist uns die Aufregung der Politik, fern bleibe uns auch leidenschaftliches Schul-

¹⁰ Der Abschnitt über de Waals Verhältnis zu den Historischen Wissenschaften ist teilweise entnommen aus Hummel, siehe unten Seite 82–88.

¹¹ Breve 04. 12. 1878, zitiert nach: W. SPAEL, Die Görres-Gesellschaft 1876–1941 (Paderborn 1957) 22.

¹² A. FROESE, Die Nation schreiben. Zur Ansiedlung der deutschsprachigen historischen Institute in Rom (1881–1903), in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 86 (2006) 348–400.

gezänk.“¹³ Tatsächlich blieb unabhängig von Konsens und Konflikt auf der römischen Ebene die wissenschaftsgeschichtlich bedeutende Auswertung vatikanischer Archive immer auch abhängig von nationalen Interessen in Berlin und Wien. Lediglich die Herausgabe der Akten des Trienter Konzils wurde allein im Vatikan entschieden. Der Papst beauftragte damit die Görres-Gesellschaft.

Das Thema ‚Nationale Loyalität und weltkirchliche Verbundenheit‘ geht wie ein roter Faden auch durch die Beiträge, die eine Sicht von außen beisteuern: Johan Ickx (Rom) „Der Anspruch der Belgier auf die Nationalstiftung des *Campo Santo Teutonico*“ (S. 117–139); Maurice van Stiphout (Leuven) „Patrizier und ‚geschmuggelte Holländer‘ am *Campo Santo Teutonico*. Römische Archivalien und biographische Skizzen“ (S. 576–612) und Jean-Louis Quantin (Paris) „Louis Duchesne (1843–1922) Rom und die deutsche Wissenschaft“ (S. 332–358).

In den geschichtspolitischen Auseinandersetzungen war de Waal gut beraten. Sein wissenschaftlicher und kirchenpolitischer Konkurrent Franz Xaver Kraus hatte 1880 kirchen- und literaturgeschichtliche Beiträge für den ersten Band der Realenzyklopädie der Christlichen Altertümer „streng ausgeschieden“. De Waal konnte so vielfacher Autor von Veröffentlichungen aus der unumstrittenen Christlichen Archäologie werden, die auch unter einem Herausgeber Kraus erscheinen konnten, ohne die Kurie zu veranlassen, ihren Verzicht auf das Imprimatur bei der Römischen Quartalschrift zu überdenken. Der *Campo Santo* hatte deshalb auch keine offizielle geschichtspolitische Linie. Als 1902 Kraus sein Cavour-Buch veröffentlichte, arbeitete im *Campo Santo* Paul Maria Baumgarten an einer mehrbändigen Prachtausgabe einer Geschichte der Katholischen Kirche, und de Waal und Joseph Schmidlin saßen gleichzeitig an Porträts des neuen Papstes Pius X.¹⁴

Mit der nationalen Positionierung des *Campo Santo Teutonico* befassen sich Rainald Becker (Augsburg) in seinem Beitrag „Deutsch, großdeutsch oder reichsdeutsch? Die nationale Positionierung des *Campo Santo Teutonico* im 19. Jahrhundert“ (S. 94–116) und Karl-Joseph Hummel (Meckenheim) in seinem Beitrag „Der deutsche Nationalkatholizismus in Rom“ (S. 73–93).

Dominik Burkard (Würzburg) entdeckt einen „Schatten des ‚Modernismus‘ auf dem *Campo Santo Teutonico*“ (S. 359–415), wenn er belegen kann, dass Anton de Waal sich aus persönlicher Verbundenheit bei der Kurie für Camposantiner Reformkatholiken wie Franz Wieland, Albert Ehrhard oder Herman Schell einsetzte, ohne dass er deren theologische Positionen geteilt hätte. Stefan Samerski (Berlin) zeichnet ein Lebensbild des Papsthistorikers Franz Xaver Seppelt, der erstmals 1909 zu einem Studienjahr im *Campo Santo* weilte: „Franz Xaver Seppelt in Rom. Papsthistoriographie zwischen Modernismuskrisis und *Vaticanum II*“ (S. 416–441).

„Die deutschen Katholiken in Rom“, schreibt de Waal 1895, „sind sich bewusst, dass sie in gewissem Sinne die Vertreter ihres ganzen Volkes beim Stuhl Petri, beim Statthalter Christi sind. Daraus erwächst für sie die Pflicht, unter

¹³ Zitiert in SPAEL (Anm. 11) 17; vgl. auch FROESE (Anm. 12) 373.

¹⁴ Siehe unten Seite 91.

treuer Wahrung nationalen Sinnes fest und unwandelbar zu ihrer hl. Katholischen Kirche zu stehen.“¹⁵ Galt diese Vorgabe auch 30 Jahre später noch? Am Anfang des 20. Jahrhunderts gefährdete die Urkatastrophe des Ersten Weltkriegs zunächst die beteiligten Soldaten und die betroffene Zivilbevölkerung. Der Krieg der Nationen gefährdete dann aber auch die Einheit der Katholischen Kirche. Von den zu dieser Zeit weltweit 300 Millionen Katholiken waren auf beiden Seiten insgesamt 188 Millionen engagiert: 123 Millionen bei der Entente, 65 Millionen bei den Mittelmächten. Als in ganz Europa die Lichter ausgingen, waren die meisten Theologen davon überzeugt, dass Gott auf ihrer Seite stehe.

Und Papst Benedikt XV.? Der Papst wandte sich in seiner Friedensresolution vom 1. August 1917 an alle, „in deren Händen die Schicksale der Nationen liegen, [...] als gemeinsamer Vater der Gläubigen, allein getrieben [...] von dem Gefühl Unserer erhabenen Pflicht, von dem Flehen Unserer Kinder, die um Unsere Vermittlung und Unser friedensstiftendes Wort bitten, ja, von der Stimme der Menschlichkeit und der Vernunft.“¹⁶

Die Friedensinitiative von 1917 ist damals an nationalistischen Eigeninteressen gescheitert, die realpolitische Niederlage hat aber den Weg dazu geebnet, dass der Papst im 20. Jahrhundert zu einem moralischen Schwergewicht der Weltpolitik aufgestiegen ist. Dieses Beispiel zeigt allen Verantwortlichen, dass die Ebene, auf der zwischen Päpstlichkeit und Patriotismus abzuwägen ist, in der Hierarchie der Entscheidungsebenen nicht länger automatisch die höchste ist. Mit dieser Einsicht kann am Ende des Ersten Weltkriegs tatsächlich ein neues Zeitalter begonnen haben.

¹⁵ DE WAAL 1895, Schluss. Vgl. unten Seite 92 f.

¹⁶ Der Text der Friedensresolution vom 01.08.1917 findet sich zweisprachig in A. STRUKER, Die Kundgebungen Papst Benedikts XV. zum Weltfrieden (Freiburg i.Br. 1917) 72–79, hier 74f.

Leben und Leistung Anton de Waals im Überblick

Von STEFAN HEID

Als Anton de Waal am 23. Februar 1917 starb, galt er den Deutschen als „echter Deutscher“¹. Zum seinem 40. Todestag 1957 wurde ein Erinnerungsblatt mit der Abbildung seines Grabdenkmals (unten Abb. 11), den Lebensdaten, den Ehrenmitgliedschaften und den Auszeichnungen – preußische, bayerische, sächsische und österreichische Orden – zusammengestellt und die Person so charakterisiert:

„Als Rektor der deutschen Nationalstiftung vom Campo Santo in Rom war er ein Vater der Deutschen (!), der sich in dem weltweiten Rom um die deutschsprechenden Wandergesellen, Dienstmädchen, Matrosen, Hau[s]frauen und Familienväter ebenso sorgte wie um die von ihm gerufenen Pilger, und der bestrebt war, in seinen Landsleuten, Laien wie Priestern, die Liebe zur römischen Heimat (!) und damit zum Heiligen Vater zu wecken“².

Es ist erstaunlich, wie nahtlos man noch nach zwei Weltkriegen in Rom an die Gedankenwelt de Waals anknüpfen konnte, dessen ganzes Streben und Sinnen in der Tat um die beiden Pole Päpstlichkeit und Patriotismus kreiste.

Wer war dieser „Vater der Deutschen“?

Es kann im Folgenden nur um eine auswahlhafte Sicht auf das lange Leben Anton de Waals gehen, der 45 Jahre lang als Rektor des *Campo Santo Teutonico* amtierte und ihm seine bis heute gültige Gestalt gab. De Waal – nicht zu verwechseln mit Kardinalstaatssekretär Merry del Val unter Pius X. – ist nicht der ausschließliche Held des vorliegenden Bandes, aber seine Persönlichkeit war jahrzehntelang so umfassend wirksam, dass das Thema „Päpstlichkeit und Patriotismus zwischen Risorgimento und Erstem Weltkrieg“ zumindest für Rom ohne ihn nicht behandelt werden kann. Die 40 Jahre zwischen 1870 und 1918, die ziemlich genau sein Wirken umfassen, gehören zweifellos zu den spannendsten der jüngeren Geschichte Roms.

In seinem „Schwalbennest am Riesendom“, dem *Campo Santo Teutonico*, hat de Waal umfassende Initiativen für die „deutsche Kolonie“ angeregt und begleitet. Seine Spuren wurden weder vom Ersten noch vom Zweiten Weltkrieg ausgelöscht. Zu Recht kommt ihm daher ein Eintrag in der „Neuen Deutschen Biographie“ zu³. Sein Biogramm im „Personenlexikon zur Christlichen Archäologie“ rückt ihn unter die einflussreichen Repräsentanten der römischen Ar-

¹ Abschrift eines Dossiers zum *Campo Santo Teutonico* vom 26.02.1917 (PAAA Rom-Vatikan 646).

² ACST F 11.

³ H. BENZ / S. HEID, Anton de Waal, in: NDB (im Druck).

chäologie⁴. Aber man findet ihn auch im erlauchten Kreis der Literaten (Deutsches Literatur-Lexikon)⁵. Man könnte noch mehr Lexika nennen, die von der Bandbreite und Effizienz dieser Persönlichkeit zeugen.

Die Quellen zu Anton de Waal sprudeln reichlich. Er selbst hat seinen persönlichen Nachlass wohl ungefiltert hinterlassen; er findet sich im Archiv der Erzbruderschaft des *Campo Santo Teutonico*. Eine ausgedehnte Korrespondenz und reiche Sammlung von Visitenkarten lassen sein persönliches Netzwerk detailliert rekonstruieren⁶. Dazu kommen unzählige Aktsakten. Ein von de Waal angelegtes Fotoalbum über den *Campo Santo Teutonico* blieb leider ein Torso⁷. Am 18. Mai 1877 überreichte de Waal Papst Pius IX. ein Album zur Geschichte des *Campo Santo* mit Fotografien, das sich jedoch nicht auffinden lässt⁸. Ein Teilnachlass vor allem mit Personendokumenten und etwas Korrespondenz gelangte an die Familie und wird heute von Ulrich de Waal (Koblenz) gehütet. Eine Kopie liegt im Bundesarchiv Koblenz⁹. Arthur de Waal verfasste 1937 die erste umfangreiche Biographie seines Onkels, die ein sehr lebendiges und authentisches Bild abliefern¹⁰. Ein nicht unwichtiger Aktenbestand liegt schließlich in Berlin, nämlich im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes. Daraus wird ersichtlich, dass de Waal nicht nur Korrespondenz mit den staatlichen Stellen in Berlin pflegte, sondern auch von diesen als einflussreicher und engagierter Vertreter reichsdeutscher Interessen wahrgenommen und gefördert wurde¹¹.

Ausführlichere, aus persönlichem Umgang schöpfende Würdigungen de Waals erschienen bereits 1917 in Broschur aus der Feder des Freiburger Professors Emil Göller (1874–1933)¹² und des Luxemburger Priesters Joseph Massarette (1875–1947)¹³. Die erwähnte Biographie des Neffen nutzt neben eigenem Wissen vor allem den Koblenzer Nachlass und veröffentlicht wichtige Dokumente. Ihre Kapitelüberschriften geben bereits das ganze Spektrum des Lebens Anton de Waals wieder: Der Pädagoge – Der Erneuerer des deutschen Campo Santo Teutonico – Die Hebung des kirchlichen Lebens – Der Pilgerführer – Das Priester-Kollegium – Der Schriftsteller und Gelehrte – Der Archäologe und Forscher – Die Beziehungen zum kaiserlichen Hofe – Der Politiker – Die Seelsorge der Deutschen ganz Italiens usw. Erwin Gatz schöpft hingegen in seiner Bio-

⁴ S. HEID, Anton Maria de Waal, in: HEID / DENNERT 2012, 410–412. Hier alle weiteren Belege.

⁵ Zu de Waal als Literat siehe den Beitrag von Georg Kolb im vorliegenden Band.

⁶ Die Korrespondenz wird aufgearbeitet von Hartmut Benz. Zum Adel siehe seinen Beitrag im vorliegenden Band.

⁷ ACST F 301.

⁸ CAW 18.05.1877. Mein Dank gilt Christine Grafinger für ihre leider vergebliche Suche.

⁹ BAK N 1295, Bd. 1–14.

¹⁰ DE WAAL 1937.

¹¹ PAAA R 62210; R 62277; Rom-Vatikan 598b.

¹² GÖLLER 1917. Göller trat am 08.12.1900 in die Erzbruderschaft ein; Namen-Verz. 71 (Nr. 699). MATHEUS / HEID 2015, Index.

¹³ MASSARETTE 1917, 2: „dem während sechs Jahren die Ewige Stadt zur zweiten Heimat geworden, der Anton de Waal kennen und verehren lernte“. Massarette trat am 08.12.1905 in die Erzbruderschaft ein; Namen-Verz. 72 (Nr. 711).

graphie von 1980 den gesamten römischen Nachlass aus, sodass dort der *Campo Santo Teutonico* als historische Institution stärker hervortritt. Gatz kommt naturgemäß zu einer nüchterneren Würdigung, in der praktisch alle Seiten de Waals angesprochen werden¹⁴.

Trotz der guten Quellenlage erweisen sich die biographischen Recherchen zuweilen als nicht ganz einfach. So ist nicht klar, ob de Waal am 4. oder 5. Mai des Jahres 1837 geboren wurde; man wird den 4. Mai für den wahrscheinlicheren Termin halten müssen. Das liegt aufgrund der Dokumente nahe¹⁵, und de Waal hat seinen Geburtstag immer am 4. Mai gefeiert. Dass ihm aber keineswegs blind zu vertrauen ist, zeigt sein Geburtsjahr. Denn er hat seine runden Geburtstage regelmäßig ein Jahr zu früh begangen. Seinen 70. und 80. Geburtstag beging er nicht 1907 und 1917, sondern jeweils ein Jahr früher¹⁶. Damals war es zwar durchaus üblich, das beginnende Lebensjahr als Geburtstag zu feiern. So wurde Kardinal Franz Ehrle seine fünfbandige Festschrift seitens der Vatikanischen Bibliothek 1924, zu Beginn des 80. Lebensjahres, überreicht. Aber de Waal hat nicht sein beginnendes Lebensjahr, sondern den Abschluss begangen und sich somit älter gemacht, als er war. Am 8. März 1916 bezeichnet er sich als 80-jährig¹⁷ und am 4. Mai 1916 trägt er in die Hauschronik ein: „Heute vollendete ich mein achtzigstes Lebensjahr“¹⁸.

De Waal starb am 23. Februar 1917 im Alter von fast 80 Jahren, mitten im Ersten Weltkrieg, als einer der wenigen Deutschen, die nach dem italienischen Kriegseintritt 1915 und der Kriegserklärung Italiens an Deutschland 1916 in Rom verblieben waren (Abb. 1). Ein traurigeres, einsameres Ende hätte man sich kaum denken können. Nach dem Tod des Rektors schien der *Campo Santo* als eine deutsche Institution dem Tod geweiht. De Waal hatte schon seit vielen Jahren immer wieder versucht, einen Nachfolger zu installieren¹⁹. Jedesmal hatte man davon abgeraten. Nun schien alles zu spät. Dank der Erzdiözese Köln übernahm jedoch im Februar 1920 der Priester Emmerich David das Rektorat, der de Waals Erbe bewahrte, ordnete und die Grundlage für eine neue Blüte schuf²⁰.

De Waal, Sohn des Wilhelm de Waal, Kaufmann und Teilhaber der Posamentenfabrik W. C. Walter & Co. in Emmerich am Niederrhein, und der Helena van Beeck aus Solingen, wuchs in einem vollkommen katholischen Umfeld auf. Er

¹⁴ GATZ 1980. Siehe auch DERS., Anton de Waal (1837–1917), in: W. JANSSEN (Hg.), Rheinische Lebensbilder 9 (Köln 1982) 217–226.

¹⁵ Recherchiert von Hartmut Benz.

¹⁶ CAW 04.05.1906: „Zur Feier meines 70. Geburtstages [...]“. Auf der gedruckten Einladung feierte er am 04.05.1906 seinen 70. Geburtstag und die Vollendung seines 70. Lebensjahrs (PAAA Rom-Vatikan 598b).

¹⁷ [A. DE WAAL], Typoskript „Die Deutschen in Rom vor Ausbruch des Weltkrieges“, S. 33 (ACST 16 100 [4]).

¹⁸ CAW 04.05.1916. Im Vorwort zu einem unveröffentlichten Andachtsbüchlein für Sterbende und Hinterbliebene schreibt de Waal: „Ein anderer, durchaus persönlicher Anstoss zur Abfassung dieses Büchleins gaben mir meine 81 Jahre“ (ACST 16 100 [8]). De Waal wurde aber nur 79 Jahre alt.

¹⁹ CAW 30.12.1896; 14.09.1912. ACST 10 401.

²⁰ S. HEID, Emmerich David, in: HEID / DENNERT 2012, 359.



Abb. 1: Anton de Waal in Priestergewändern aufgebahrt in der Geißelkapelle. – Foto: ACST F 11.

wurde Priester der Diözese Münster. Zeit seines Lebens verblieb er im katholischen Kosmos, der freilich in Italien durch das Risorgimento und in Deutschland durch den Kulturkampf in Bedrängnis geriet. Mit antiklerikalen Nationalisten italienischer oder deutscher Provenienz hatte er nur in abwehrender Haltung Kontakt, genauso wie er gegenüber Protestanten immer skeptisch und distantiert blieb. Am 19. Juli 1868 kam de Waal als Kaplan an das Priesterkolleg *Santa Maria dell'Anima* und erwarb am 19. Februar 1869 den theologischen Dokortitel an der Jesuitenuniversität *Gregoriana*. 1871 wechselte er als Kaplan an den *Campo Santo Teutonico* und trat am 6. Januar 1872 in die dortige Erzbruderschaft ein. Im Namen-Verzeichnis steht unter der Rubrik „Grund auf welchen dieselbe [d.h. Aufnahme] erfolgt“ wie bei vielen anderen Kandidaten: „deutsche Abstammung“²¹. Bereits zum Jahreswechsel 1872/73 übernahm er als Nachfolger von Carl Jänig das Rektorenamt²². Seither entfaltete er eine umfassende Bautätigkeit, indem er die Erzbruderschaft zur Schmerzhaften Muttergottes, die Eigentümerin dieser Institution, erneuerte und 1876 ein Priesterkolleg als Nutznießer der Immobilie gründete, das anders als alle anderen Kollegien wissenschaftlich orientiert war. Beide Institutionen profitierten voneinander, auch weil de Waal großen Wert auf eine personelle Verflechtung legte, indem er

²¹ Namen-Verz. 58 (Nr. 583).

²² CEE 20.12.1872.

regelmäßig die Kapläne in die Bruderschaft aufnahm²³. Der *Campo Santo* wurde zu de Waals „geistigem Kind“, für das er alles hergab²⁴.

De Waal war ein Macher und Organisator, der Dinge einfach selber regelte. Die immense Arbeitsleistung liest sich daran ab, dass er keine Sekretärin hatte. Er schrieb seine gesamte Korrespondenz selbst – freilich nicht so ungewöhnlich zu einer Zeit, als auch Päpste noch selber Briefe schrieben. Er ließ sich allenfalls in Abwesenheit durch einen Vizerektor vertreten. Nur die Ökonomie des Kollegs lag in anderen Händen²⁵. In Belangen der Bruderschaft stand ihm der Verwaltungsrat zur Seite, aber auch hier führte er selber das Protokoll. De Waals Tätigkeit lässt sich minutiös rekonstruieren durch zwei von ihm geführte Bücher, das Kongregationsbuch mit den Sitzungsprotokollen des Verwaltungsrats der Bruderschaft²⁶ und die Hauschronik (in zwei Bänden) (unten Abb. 88)²⁷. Die in 40 Ausgaben von 1875 bis 1914 vorliegenden gedruckten Jahresberichte wurden ebenfalls von ihm verfasst und sollten von der katholischen Presse verbreitet werden²⁸. Darüber hinaus legte er immer wieder neue Bücher an, etwa über die Liturgie²⁹, die Sabbatinen³⁰, die *Curricula* der Kollegiaten³¹ oder über die Katakombenführungen³². Im Heiligen Jahr 1875 eröffnete er einen Prachtband, in den sich hochgestellte Besucher des *Campo Santo*, Prälaten und Adelige, eintrugen (siehe unten Ausstellungskatalog Nr. 4). Und nicht zu vergessen seine zahlreichen Erbauungsbücher, Romane und wissenschaftlichen Aufsätze! Man hat den Eindruck, dass für ihn die Nächte besonders lang waren, um all dies erledigen zu können. Gesellige Abende kamen für ihn nicht in Frage.

Nur in den ersten Jahren hatte er seine leibliche Schwester Maria als Haushälterin bei sich (1872–1877) – sie ist auf dem *Campo Santo* begraben³³ – und in den letzten Jahren seine Nichte Wilhelmine de Waal, die ihm seit März 1913 den Haushalt führte. In diesem engsten persönlichen Umfeld darf man seinen besten,

²³ Erstmals am 01. 11. 1878. Namen-Verz. 65 (Nr. 647): „Die Herrn Kapläne und Convictoren des Priester-Collegiums von Campo santo Hytrek, Jordan, Steinmetz, Mutz, Hitze und Andr. Jansen“.

²⁴ DE WAAL 1937, 127.

²⁵ Die Ökonomie wurde seit 1902 von Birkenhals geleitet (JbCS 1902).

²⁶ CEE. Einträge ab 1872 von der Hand de Waals, davor Lücke von 10 Jahren: Rektorat des Philipp Müller aus Molsberg im Westerwald. Siehe den Beitrag von Volker Lemke im vorliegenden Band.

²⁷ CAW.

²⁸ JbCS. Z. B. steht im JbCS 1888: „Die verehrlichen Redaktionen werden um möglichst vollständigen Abdruck ersucht“. JbCS 1905: „Die verehrlichen Redaktionen der Zeitungen, Wochenblätter und Zeitschriften werden um möglichst vollständigen Abdruck in der Beilage oder im Feuilleton [!] ersucht“.

²⁹ ACST Libro 72.

³⁰ ACST Libro 84.

³¹ ACST Libro 81 und 82.

³² ACST Libro 68, siehe unten Seite 63. CAW 01.01.1900: „Es ist ein eigenes Heft angelegt worden mit der Aufschrift Wanderer durch die Katakomben unter Führung von Priestern des Campo Santo. Es beginnt nun mit dem Jubeljahr. Hätte ich vor 30 J. schon solch ein Buch angelegt, wie interessant wäre dasselbe!“.

³³ DE WAAL 1937, 32; WEILAND 1988, 796–798.

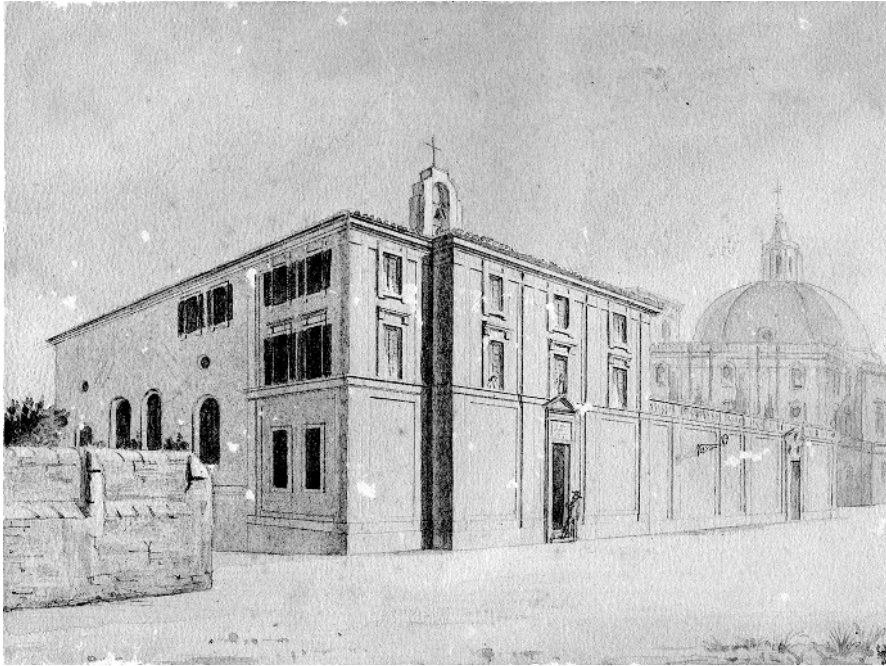


Abb. 2: Ansicht des *Campo Santo Teutonico* von Nordost, 1873. – Sammlung der Erzbruderschaft zur Schmerzhafte Muttergottes beim *Campo Santo Teutonico*, Inv.-Nr. I 0142.

langjährigen Freund und wichtigsten Berater nicht vergessen, den Südtiroler Prälaten Johannes Montel von Treuenfels – Giovanni de Montel (1831–1910)³⁴ –, der in allen deutsch-österreichischen Belangen eine Schlüsselrolle spielte. Montel war Richter der *Sacra Romana Rota* und nicht nur kirchenrechtlich, sondern auch politisch äußerst versiert. Er hat zweifellos de Waal vor vielen falschen Entscheidungen bewahrt und ihm nicht wenige Hindernisse aus dem Weg geräumt. Das galt vor allem bei der „Bändigung“ der weitgehend italienisierten Erzbruderschaft, deren neue Statuten von 1876 von de Waal und de Montel entworfen wurden. In seiner Chronik notiert de Waal seine gelegentlichen „Plauderstündchen“ mit diesem unbezahlbaren „Vatican insider“³⁵. De Waal besaß aber auch selber direkten Zugang zur päpstlichen Schaltzentrale, da er bereits am 12. Februar 1875 Geheimkämmerer Seiner Heiligkeit Papst Pius' IX. wurde³⁶. Angesichts der unmittelbaren Nähe des *Campo Santo* zum Apostolischen Palast ging er einfach morgens hinüber und wartete so lange im Vorzimmer, bis der Papst

³⁴ DE WAAL 1937, 125 f.; WEILAND 1988, 502–504.

³⁵ Zu de Waals Biographie von de Montel siehe WEBER 1973, 1–208.

³⁶ DE WAAL 1937, 3.



Abb. 3: Friedhofsansicht (*Campo Santo Teutonico*) von Westen nach Osten, 1873. – ACST Pianta 9 (hier Foto: ACST F 30).

ihn empfang, ob es nun Pius IX. (1846–1878), Leo XIII. (1878–1903), Pius X. (1903–1914) oder Benedikt XV. (1914–1922) war³⁷.

Als Anton de Waal 1871 von der *Anima* zum *Campo Santo* wechselte, war dies ein deutlicher Abstieg, auch wenn die Nähe zum Vatikan manches ausglich. Der *Campo Santo* war stark heruntergekommen und alles andere als repräsentativ, auch wenn man die Verhältnisse in Vergleich stellen muss mit den ebenfalls erbärmlichen Behausungen, die es damals in östlicher und südlicher Nachbarschaft des *Campo Santo* gab³⁸. Abbildung 2 zeigt den Außenzustand von 1873³⁹. Dazu gibt es ein Aquarell des Friedhofs, auf dem gut zu erkennen ist, dass man zu jener Zeit noch einfache Holzkreuze aufstellte (Abb. 3)⁴⁰. Die Leichen wurden ohne Sarg in die Erde gesenkt. Die dort heute anzutreffenden, zum Teil künstlerisch wertvollen Steindenkmäler sind alle jüngeren Datums. Lediglich in der Kirche gab es seit dem 15. Jahrhundert höherwertige Grablegen, die allerdings in den

³⁷ Zu de Waal und den Päpsten siehe den Beitrag von Thomas Brechenmacher im vorliegenden Band.

³⁸ Siehe z. B. HEID 2016, 94 f. Abb. 51, 100 f. Abb. 56 und 187 Abb. 96.

³⁹ Abb. auch bei SCHAFFER 1998, Kat. 31.

⁴⁰ Abb. auch bei SCHAFFER 1998, Kat. 33.